

zur See gewesen ist. Wir wollen ihn bitten, uns Geschichten und Abenteuer aus seinem Seemannleben zu erzählen. Er versteht das so schön, daß man den Schlaf darüber vergißt!"

Ungefähr anderthalb Meilen von unserem Dorfe erhob sich ein Berg, der so hoch war, daß keiner von uns Knaben sich bisher die Mühe gegeben hatte, ihn zu erklimmen. Von der Spitze dieses Berges könne man das Meer sehen, behauptete Philipp. Ich war bereit meinen Freund dorthin zu begleiten, um einen Blick zu thun in eine unbekante Welt, in der die Menschen in schwimmenden Häusern wohnen und sich vom Winde in die fernsten Länder tragen lassen.

Wir marschierten angestrengt zwei Stunden, ehe wir den Berg erreichten und erst nach einer kurzen Rast begannen wir denselben zu ersteigen. Von dem weiten Weg ermüdet, mußten wir oft Pausen machen, um Atem zu schöpfen, aber mein Eifer und meine Wißbegier das Meer zu sehen, war so groß, daß ich das letzte Stück in vollem Laufe erstieg. Auf der Spitze angelangt, schaute ich begierig umher, aber ich sah unter mir nur Hügel, Ebenen und Häuser, und nur hinten, in weiter Ferne eine große, trübe, bleifar- bige Wolke.

„Ach, Philipp,“ sagte ich enttäuscht, „das Meer, von dem du mir erzähltest, ist nicht hier!“

„Sieh, mein Freund, auf die graue Wolke dort hinten, das ist das Meer!“

Ich blickte aufmerksam in die Richtung, welche sein Finger andeutete, und bemerkte einen weißen, sich fortbewegenden Fleck. „Ist das ein Vogel?“ fragte ich.

„Nein, das ist ein Schiff, welches sich unserer Küste nähert und vielleicht irgendwo „anlegen“ wird, wie Blank es nennt!“

Jetzt sah ich deutlich, daß es eine breite Wasserfläche war, was ich für eine Wolke angesehen hatte, und daß ein Schiff mit weißen Segeln dieselbe durchschnitt. In diesem Augenblick stieg die Sonne hinter einer Wolke empor, durch welche sie eine Zeit lang verhüllt gewesen war, und warf ihr hellstrahlendes Licht auf das Meer, so daß die Furche, die das Schiff zog, wie glitzerndes Gold erschien.

„Sieh' nur, Philipp, wie schön!“ jubelte ich in kindlicher Freude.

Mein Freund ergötzte sich mehr an meinem Entzücken, als an dem Anblick selbst, der für ihn etwas Gewöhnliches war, da er an der See gewohnt hatte, bevor er in unser Dorf kam.

Dieser Tag war für mich ein ereignisreicher. Als ich am späten Abend müde und hungrig zu Hause anlangte, fand ich daselbst Herrn Kober vor, einen Bewohner unseres Dorfes, welchen ich niemals recht hatte leiden können. Er war in letzter Zeit mehrmals in unserem Hause gewesen, ohne daß dadurch meine Abneigung gegen ihn sich gemildert